Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 51 (1995)

Artikel: Urtümliches "Gwild"
Autor: Biber-Klemm, Susette
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894628

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Urtümliches «Gwild»

Susette
Biber-Klemm

Impressionen

Erinnerungen an Sonntagsspaziergänge aus Kinderwintertagen. Das Erlebnis von Himmel, Erde und Wasser, wie ich es sonst nur in Meerlandschaften habe.

Einblicke in die Kraft und das Wirken des Flusses – Steinmühlen und tiefe Felsenrinnen, Geschiebehaufen und geologische Schichtungen. Schatten der Abendsonne in den hellen Steinstrukturen, die weichen Moose, die bei jedem Schritt nachgeben, und die glitschigen Feuchtflächen. Einmal ein Schuh voller Wasser nach einem zu kurz bemessenen Sprung über einen Wassertümpel. Treibholzstücke, vom Wasser zu skurrilen Figuren gewaschen, bizarre Steinformen, Muschelkolonien, hin und wieder angespülte Dosen und Pet-Flaschen. Auf den untersten Felsen ruhende Wasservögel, und im Auenwald unterhalb des Kanals, kaum sichtbar vor der Farbe der Kiesbank, eine Anzahl Graureiher. Auf den höchsten Punkten die alten Weiden, Algenreste vom letzten Hochwasser in den Zweigen.

Im Winter eiskalte Bise und gefrorene Wasserlachen oder nach einem warmen Herbsttag kühle Abendluft, die Tageswärme in den Steinen gefangen. Trotz der aufragenden Industriebauten am badischen Ufer der Eindruck von urtümlicher Natur.

Fakten

«Gwild» heisst die Stromschnelle im Rhein östlich von Rheinfelden, unterhalb des Wehrs des bestehenden Kraftwerks.

Der Rhein hat sich an dieser Stelle bis auf den felsigen Untergrund in die eiszeitliche Schotterebene eingegraben. Der harte Muschelkalk leistete der Erosion Widerstand, und ein felsig zerklüftetes Flussbett entstand.

Ähnliche, aber flächenmässig kleinere Felsformationen finden sich rheinabwärts, etwa der berüchtigte «Höllhaken», das «Burgstell» und daneben der tief ausgewaschene «Sankt-Anna-Graben». Seit dem Bau des Kraftwerks fallen bei Niederwasser diese Felsformationen, die «Rheinfelsen», trocken und können vom Schweizer Ufer aus begangen werden.

Bei normalem Wasserstand sind die Felsen bedeckt. Es bilden sich turbulente Strömungen – «wilde» Wasser. Es ragen dann nur noch die Sträucher und die kleinen Bäume aus dem Wasser, die auf den höchsten Felsenspitzen dem Element zu trotzen vermögen.

Das «Gwild» ist, neben dem Koblenzer Laufen und dem Rheinfall, eine der letzten noch bestehenden Stromschnellen im Ober- und Hochrhein. Allerdings ist dieser «Rheinfelder Laufen» schon beim Bau des Oberwasserkanals für das Kraftwerk am rechten Rheinufer teilweise zerstört worden.

Mit dem Bau des neuen Kraftwerks wird die Felsenlandschaft nochmals irreversibel verändert: Der Neubau kommt weiter flussabwärts zu stehen als das Wehr des alten Kraftwerks; zudem wird ein mächtiger Unterwasserkanal entlang dem Schweizer Ufer abgeteuft, um die durch die Turbinen geleiteten Wassermassen zu fassen.